

# „Eine Art Empfindung des eigenen Ich“

## Beim Betrachten von Rudolf Steiners Skizze ‘Der Kreis der Zwölf - O’

Hannes Weigert

*Auf der Skizze Rudolf Steiners für die Malerei des ersten Goetheanum sind zwölf Gesichter dargestellt.<sup>1</sup> Einige tragen die Züge von Verstorbenen.<sup>2</sup> Gemeinsam vollziehen sie im Kreis eine stufenweise Drehung um eine Mitte herum. Im Mitvollzug dieser Wendung lässt sich ein Raum in der Fläche erleben.<sup>3</sup>*

Schwarz führt den Blick perspektivisch ins Bild hinein. Dadurch erscheint das Gelb in der Mitte so, als sei es weiter hinten, und die im Gelben weißlich auftretenden Gestalten so, als bewegten sie sich rückwärts; als wären sie in einer drehenden Bewegung begriffen – von vorne nach hinten. Und die Häupter auf der rechten Seite: als bewegten sie sich von hinten nach vorne, das ist von oben nach unten. Schwarz schiebt sich trennend zwischen die beiden einander zugewandten Gesichter. Es wäre ein Sprung nötig von einem zum anderen. Aber da ist eine Kraft anwesend, die sich halten kann; die beide Gesichter auseinander halten kann.

Die Blickrichtung der einzelnen Häupter ist in schrittweiser Drehung dargestellt.

An zwei Stellen gibt es einen Sprung: der Blick geht unvermittelt in die jeweils entgegengesetzte Richtung.

In der Mitte ein Farbgebilde: plastisch, gerundet, gewölbt. Rot vorne – Orange nach hinten fliehend ins Gelb. Weiss im Gelb hervortretend. Das Gelb als Fläche scheint sich um das Farbgebilde herumzulegen und sich dahinter – hinter den anderen Farben – fortzusetzen.

Plötzlich ‘sehe’ ich, wie die Köpfe nicht mehr auf und niedersteigen, sondern sich umeinander drehen (wie im Rot-Blau-Wirbel<sup>4</sup>). Die hellen Köpfe verschwinden im Gelb, die dunklen kommen hinter dem Blau hervor.

Es verschiebt sich etwas im Farbigen. Ein Verborgenes tritt hervor. Die weißen Gestalten schweben vor dem Rot-Orange – man muss wie von der Seite her sehen, um ein Nebeneinander zu erzeugen. Sie erscheinen vorne, sind aber dabei sich zurückzuziehen – nach hinten (das ist im Bild oben). Gelb als Leuchtendes schiebt sich hinter schattenhaftes Rosa. Das Gelb ist unter dem Rosa noch sichtbar; es setzt sich fort, wird aber überlagert von Dunkelheit. Ein Überlappen von zwei Sphären. Es scheint mir, dass sich hier zwei Bewegungen – gegenläufige Bewegungen – begegnen: die Mitte tritt momentweise nicht als Form, nicht plastisch, sondern als Kraft – *sonnenartig* – hervor.



An jene offene Stelle im Gelb – zwischen dem Schwarz des Felsens und der kleinen roten Säule – kehrt mein Blick immer wieder zurück. Es ist da ein Zug hinein. Die beiden Gesichter schauen sich aus verschiedenen Räumen heraus an – von zwei getrennten Seiten. Es ist eine unsichtbare Trennungslinie spürbar. Markiert wird sie von dem Schwarz, welches sich von außen her nach innen bohrt. Auch die beiden roten Säulen stehen wie außerhalb, werden jedoch von dem nach links gewendeten Haupt ins Bildinnere miteinbezogen.

Auf merkwürdige Art erscheint da ein Strom innezuhalten. Links ist ein Stauen bemerkbar in der Reihe der Häupter. Rechts gibt es einen Sprung, sichtbar in dem plötzlichen Größerwerden des unteren Kopfes und der Vergrößerung des Abstandes zum vorausgehenden Kopf. Da ist ein Moment des Innehaltens. Ich nenne ihn ‘Ich’

Das Schwarz bewirkt eine Abflachung der Bewegung im Gelb. Es erscheint an einer Stelle etwas zusammengedrückt. Die Rundung wird dort flach, wie wenn man sie von der Seite ansehen würde.

Zwischen Rot und Schwarz (Schwarz vorne, Rot weiter hinten) gleiten die hellen Menschengestalten hindurch. Da unten verengt es sich. Wendung der Häupter. Es überkreuzt sich: Schwarz flieht nach hinten – Rot tritt vor.

Man kann nicht gut bei den einzelnen Köpfen im Kreis verweilen. Man wird weiter geführt. Immer bedeutsamer wird mir das 'Engelgesicht', welches, in Ruhe sich haltend, nach vorne schaut: wie wenn es die im Hintergrund wirkende Kraft wäre, die den Vorgang begleitet, mitwirkend und wahrnehmend.

Sechs Gestalten im Gelb. Die erste (das Profil oben): da ist nur eine Andeutung des Hauptes, kein Hinterkopf, keine Schädelwölbung. – Die zweite: ein Gesicht im Halbprofil, Schädel, Haare, ohne Hals. – Die dritte: frontaler Blick, Hals und Schultern, Armansatz. – Die vierte: ausgebildeter Oberkörper, verkürzte Arme, Leib nach unten unbestimmt. Wachser Blick, Betonung des Brustbereiches, hell, gerundet, erfüllt. – Die fünfte: Halbprofil, leicht abgewendet, zurückhaltender. Ihr Hinterhaupt und der Arm der vierten durchdringen sich, wobei der Arm den Kopf etwas zu überlagern scheint, so dass der Eindruck entsteht, die Abwendung der fünften sei auch ein Zurücktreten gegenüber der vierten. – Die sechste: von der Seite gesehen. Wie bei der vorigen ist auch hier der Leibesansatz nur noch undeutlich zu erahnen. Im Gesicht eine gewisse Innerlichkeit und Wachheit. Die Wendung der fünften zur sechsten Gestalt ist nicht bloß eine Wendung des Hauptes nach rechts (von mir aus gesehen), sondern zugleich eine Bewegung nach innen (in das Bildinnere hinein). Obgleich ich den sechsten Kopf von der Seite her sehe, empfinde ich dabei leise, wie die Aufmerksamkeit nach innen geht (im Bild wie in mir).

Eine ganz eigenartige Perspektive (durch die beiden roten Säulen verstärkt) tritt an dem nach links gewendeten Kopf im Gelb auf. Es kommt mir so vor, als müsste ich das nach rechts gewendete Haupt eigentlich so empfinden, wie wenn es halb abgewendet wäre und ich es von schräg hinten sehen müsste (wie die 'Øya'-Köpfe<sup>5</sup>) – das rechte Profil dagegen im Halbprofil von vorne. Der Bildraum erscheint mir an der Stelle ihrer Begegnung leicht verzerrt, so dass eine Perspektiv-Verschiebung eintritt, die es erlaubt, beide Köpfe von der Seite her zu sehen. Bewirkt wird dies auf der einen Seite

durch die *Streckung* des Raumes zwischen den Köpfen (rechts) und auf der anderen Seite durch eine *Stauung* des Raumes (links).

Die kleine rote Säule ist fast ein wenig unscharf. Ihre Kontur wird weich. Die hohe Säule ist dagegen straffer, sie bildet die Grenze zwischen dem Hellen und dem Dämmrigen. Die kleine Säule hat eher etwas von einer Erscheinung – als ob sie da nicht hingehöre. Als wäre sie verschoben. Der Kopf, der durch die Säule mit dem Boden verbunden wird, erscheint hier so, dass sich in ihm und an ihm beide Bereiche *durchdringen*. Sein Licht ist ein inneres – aber ich sehe ihn *mit* dem Licht von außen an. Die kleine Säule teilt das Gelb in Innenlicht (rechts) und Außenlicht (links). Das rechte Gesicht ist innen und außen zugleich. Und auch die merkwürdig unklare, fast verfließende Gestalt der Säule wird dadurch nachvollziehbar. An ihr vollzieht sich etwas, was ihr Vorhandensein in Frage stellt. Sie steht nämlich da, wo der Raum sich zugleich von innen und von außen zeigen würde. Das Inkarnat, das sich nach oben hin an das Gesicht anschließt, gibt dem Gefühl davon eine Ahnung.

Ein Gesicht, das *von innen her* beseelt-erhellt ist, jedoch in dem Licht erscheint, das von *außen* darauf fällt. Aber so, dass das innere Leben *im Anschauen* nach außen tritt.<sup>6</sup>

---

#### Anmerkungen

- 1 'Der Kreis der Zwölf – O' (1914), Rudolf Steiners Entwurf für den unteren Teil eines dreigliedrigen Motives (I-A-O) im Osten der großen Kuppel des ersten Goetheanum, ist der Versuch „eine Art Empfindung des eigenen Ich“ (beim O: „das wollende Ich“) zum Ausdruck zu bringen. Rudolf Steiner, 30. Dezember 1921, zitiert nach: Hilde Raske, Das Farbenwort, S.121.
- 2 Nach Angaben Rudolf Steiners sollten bei der malerischen Ausführung der Skizze einige der Gesichter in der lichten (aufsteigenden) Hälfte des Kreises die Züge von bestimmten mit dem Goetheanum eng verbundenen Persönlichkeiten tragen, die während der Bauzeit verstorben waren (Christian Morgenstern, gestorben am 31. März 1914; Theo Faiss, gestorben im Oktober 1914; Sophie Stinde, gestorben am 17. November 1915). Rudolf Steiner, Das malerische Werk, S. 97. Siehe auch die Tagebuchaufzeichnungen von M. Wundt, in: Andrea Hitsch, Im Zeichen der Weisheit, S. 146.
- 3 Rudolf Steiner, Die schöpferische Welt der Farbe, Vortrag 26. Juli 1914, in: Steiner, Wege zu einem neuen Baustil. Steiner weist in einem grundlegenden Farbenexperiment auf die raumschaffende Bewegung der Farben hin (sog. Farbenwirbel). Es wird die Bewegung hinter bzw. vor die Fläche anschaulich gemacht, die sich in einem Kreislauf vollziehen lässt.
- 4 siehe Fußnote 3
- 5 Eine Ausstellung der 'Malerverksted' am Goetheanum zeigte am 22. Juli 2015 einige Bilder aus dem Øya-Zyklus zusammen mit Rudolf Steiners Original-Skizze 'Der Kreis der Zwölf – O': Siehe: Hannes Weigert, Gefühle werden anschaulich. Das Goetheanum 37/2015. Vom Wesen der Malerei des Goetheanum. Das Goetheanum Nr. 1-2/1997.
- 6 Auszüge aus Aufzeichnungen, die über mehrere Wochen beim Betrachten von Steiners Skizze entstanden sind (Malerverksted Vidaråsen, Frühling 2015).

*Zur Vita von Hannes Weigert s. S. 4.*